



Das Römerlager in Marktbreit

Mannschaftsunterkünfte (centuria)

Die Gliederung des römischen Heers zur Zeit des Augustus

Das römische Heer augusteischer Zeit setzte sich aus Legionen (*legiones*), unterschiedlich strukturierten Hilfsgruppen (*auxilia*) und Flotten (*classis*) zusammen. Das Lager auf dem Kapellenberg wurde wahrscheinlich von Legionären erbaut, bei denen es sich um freiwillige Berufssoldaten handelte, die das römische Bürgerrecht besaßen und sich zu 20 Jahren Dienst verpflichten mussten. Die Legionen bildeten die Kerngruppe des römischen Heeres (Abb. 1). Als das Lager bei Marktbreit erbaut wurde, gab es im ganzen römischen Reich 28 Legionen, die jeweils zwischen 5000 und 6000 Mann stark waren. Eine Legion bestand aus 10 Kohorten (*cohortes*) schwerer Infanterie von jeweils 480 Mann sowie vier Abteilungen (*turmae*) Leichtreiter (insgesamt 120 Reiter). Die kleinste taktische Einheit auch im Kampf bildeten diejenigen acht Soldaten, welche gemeinsam ein Zelt bzw. eine Stube bewohnten (*contubernium*) und zusammen ein Tragetier samt Treiber (*mullo*) besaßen.

Aus zehn solcher Zeltgemeinschaften bestand eine Centurie (*centuria*) mit einer Soll-Stärke von 80 Soldaten. Diese wurden von einem *centurio* befehligt, dem ein eigenes, größeres Zelt bzw. eine Mehrraumwohnung, ein Trag- und ein Reittier zustanden. Zwei Centurien waren zu einer taktischen Einheit, der Manipel (*manipulum*), zusammengefaßt und drei solcher Manipel bildeten schließlich eine Kohorte (*cohortis*). Eine Besonderheit war die 1. Kohorte, die als eine Art Elitetruppe galt und spätestens Mitte des 1. Jhs. n. Chr. mit knapp 1000 Legionären die doppelte Größe der übrigen Kohorten erreichte. Die Legion wurde vom Legaten (*legatus legionis*) befehligt, der direkt dem Statthalter unterstand und aus einer Senatorenfamilie stammte. Seine Stellvertreter waren ein Militärtribun, ebenfalls aus dem Senatorenstand (*tribunus militaris*), und der Standortkommandant (*praefectus castrorum*). Fünf weitere Militärtribunen aus ritterlichem Adel (*tribuni angusticlavii*) dienten als Stabsoffiziere. Unter ihnen standen die 60 Centurionen, die alle direkt ihre *centuria* führten. In jeder *centuria* gab es weiterhin einen *optio* (Leutnant) und einen *tesserarius* ("Kompaniefeldwebel"). Zum Stab der Legion gehörten ferner Unteroffiziere (*principales*) und Gefreite (*immunes*) mit vielfältigen Verwaltungsaufgaben sowie die Feldzeichenträger (*signiferi*) und die Militärmusiker (*cornicines, tubicines*). Die streng hierarchische Gliederung einer römischen Legion spiegelte sich nicht nur in der extrem ungleichen Besoldung der einzelnen Dienstgrade wieder, sondern ebenso auch in der Größe und Ausstattungen der Unterkünfte. Dies läßt sich in Marktbreit gut an den Soldatenunterkünften ablesen.

Mannschaftsunterkünfte

Die Mannschaftsunterkünfte in fest ausgebauten Militärlagern gehen auf die Zeltreihen der Marschlager aus der Zeit der römischen Republik zurück. Während der sommerlichen Feldzüge karnpierten die Soldaten in Zelten (*sub pallibus*) und wurden im Herbst wieder nach Hause entlassen. Jede Centurie umfaßte damals neun Lederzelte (*popilliones*, Abb. 2a), die in einer Reihe aufgestellt waren. Das Zelt des Centurio am Anfang einer Zeltreihe war doppelt so groß wie ein normales Zelt, in dem die acht Soldaten eines *contubernium* wohnten. Jeweils zwei Centurien lagerten einander gegenüber und bildeten so einen Streifen (*striga*), der Platz, den eine Centurie einnahm, wurde als *Halbstreifen* (*hemistrigium*) bezeichnet. Während die Zelte des Marschlagers mit 3x3 m eine extrem kleine Fläche zum Schlafen für acht Soldaten bot (Abb. 3a), waren die dauerhaften Unterkünfte im festen Standleger mit insgesamt 16 m² – d.h. 2 m² Schlafraum pro Soldat – wenigstens etwas geräumiger (Abb. 3b). Diese Mannschaftsbaracken hießen *centuria* wie die sie bewohnende Abteilung und hatten einen L-förmigen Grundriß, dessen verbreiteter Kopfbau meist an die Lagerringstraße (*via sagularis*) grenzte (Abb. 2). Diese Kopfbauten waren die Quartiere der *centuriones*. Sie wurden in Fachwerktechnik erbaut und bestanden aus mehreren Räumen, die mit allen Annehmlichkeiten eines römischen Wohnhauses seiner Zeit ausgestattet waren. So gab es eine Toilette, holzverschaltete Abwasserkanäle, eine Küche und nicht selten Heizungen und Wandmalereien. Ein sehr gut erhaltenes Beispiel dafür stammt aus dem Kastell Valkenburg in den Niederlanden, wo Teile der hölzernen Fachwerkkonstruktion (Abb. 4) samt Verputz unterhalb des Grundwasserspiegels konserviert blieben. An diesen Kopfbau schloß sich entweder direkt oder durch eine schmale Traufgasse getrennt der Mannschaftstrakt mit 10 Stuben an. Diese Stuben bestanden meist aus drei Teilen: Einem Wohnraum mit Feuerstelle, einem Vorraum zur Lagerung der Waffen und einer überdachten Vorhalle (Abb. 2b).

Centuria - Befunde in Marktbreit

In Marktbreit konnten die Grundrisse dreier nebeneinander liegender Kopfbauten der Centurionen ausgegraben werden (Abb. 5). Erkennbar waren dunkle Verfärbungen im Boden, welche durch die Verrottung hölzerner Schwellenbalken entstanden. Die auf die Lagerringstraße ausgerichteten Centurionenquartiere, die jeweils eine Fläche von etwa 9x9 m umfassen (also über 80 m²), zeigen deutlich eine Unterteilung in mehrere Räume. Weiterhin konnte in jedem Kopfbau eine tiefe Grube nachgewiesen werden, die zur Lagerung von Nahrungsmitteln dienen konnte. Vom Mannschaftstrakt der Baracke, der sich eigentlich an die Kopfbauten anschließen mußte, fanden sich dagegen keinerlei Spuren. Das kann mehrere Gründe haben. Möglicherweise hat die Bodenerosion, bedingt durch die exponierte Lage und die landwirtschaftliche Nutzung der letzten Jahrhunderte, die sonst üblichen Spuren von Pfostenlöchern und Fundamentgräben abgetragen und nur die tiefer fundamentierten, weil solider gebauten Kopfbauten blieben nachweisbar. Andererseits befand sich das Lager noch im Zustand des Ausbaus, wobei man die Kopfbauten für die Offiziere zuerst errichtete und erst anschließend die Mannschaftsunterkünfte bauen wollte. Dazu ist es in Marktbreit jedoch nicht mehr gekommen, weil das gesamte, noch unfertige Lager aufgegeben wurde. Die Mannschaften hätten für die Zeit des Ausbaus entweder in Zelten oder in leichtgebauten Unterkünften (*hibernacula*) wohnen müssen.

Mannschaftsunterkünfte in anderen Lagern

Weil aus der Befundsituation in Marktbreit nicht zu entscheiden ist, wie die Mannschaftstrakte errichtet worden waren, ist man für deren Re-

konstruktion auf Vergleiche mit anderen römischen Lagern angewiesen. Hierzu bieten sich die Anlagen von Dangstetten, Oberaden, Rödiges und Haltern an. Im Lager Dangstetten am Hochrhein, das etwa 15-10 v. Chr. bestand, konnte man ähnlich wie in Marktbreit nur die Reste der Fundamentgräben von Kopfbauten für die Centurionen freilegen (Abb. 6a). Im Bereich des angrenzenden Mannschaftstrakts fehlten dagegen entsprechende Spuren, man fand hier nur unregelmäßig verteilte Pfostenlöcher. Im Lager von Oberaden an der Lippe, das mit ca. 56 ha noch erheblich größer als Marktbreit war, hatten sich wiederum die üblichen Wandgräben der 9x9 m großen Centurionenunterkünfte erhalten, doch folgte hinter ihnen keine feste Bebauung (Abb. 6b). Es zeichneten sich aber flache Gräben, unregelmäßig verteilte Pfostenlöcher sowie eine größere Anzahl an Gruben im Bereich der Mannschaftsquartiere ab. Sie werden als Hinweise auf leichtgebaute, nur flach fundamentierte Hütten (*hibernacula*) gedeutet. In Rödiges in der Wetterau fand man dagegen nur lückenhafte Pfostenreihen in relativ regelmäßigen Abständen, die zu Mannschaftsunterkünften gehören, doch fehlen hier die Spuren der Schwellenbalken für die Kopfbauten der Centurionen. Allerdings sind die Pfostenreihen im vorderen Bereich deutlich größere Räume erkennen, die wohl die Unterkunft für die Offiziere anzeigen. Vollständig mit Offiziers- und Mannschaftsteil ausgebaute, dauerhafte Baracken mit tief fundamentierten Schwellenbalkenkonstruktionen (*centuria*), wie sie zu allen späteren Römerlagern gehören, sind erst im Lager von Haltern (ca. 5 v. Chr. – 9 n. Chr.) an der Lippe in großer Anzahl archäologisch überliefert (Abb. 7).

Möglichkeiten der Rekonstruktion

Wie man aus den genannten Vergleichen sehen kann, waren Mannschaftsunterkünfte auch anderswo nur unvollständig nachweisbar. Deshalb wird man davon ausgehen können, daß es erst im Laufe der augusteischen Germanienkriege (12 v. Chr. – 9 n. Chr.) zur Ausbildung standardisierter Baracken kam. Für Marktbreit wie für Dangstetten, Oberaden und Rödiges wird man sich eine andere Rekonstruktion überlegen müssen.

Dabei gibt es mehrere Möglichkeiten:

1. Feste Kopfbauten aus Fachwerk mit einer anschließenden Zeltreihe als Mannschaftstrakt.

Diese Deutung würde das Fehlen sämtlicher Fundamentierungsspuren erklären. Die Anordnung der Zeltreihen entsprach wohl denen des Marschlagers (Abb. 8), wobei die Zelte vielleicht schon etwas geräumiger waren. Weil aber alle genannten Lager länger als einen Winter bestanden, scheidet diese Möglichkeit aus, denn eine Überwinterung in Zelten war im rauen Klima Germaniens unmöglich.

2. Feste Kopfbauten mit befestigten Zeltreihen.

Weil es ausgeschlossen ist, dass die Legionäre für einen längeren Zeitraum einschließlich der Winter nur in einem Lederzelt Schutz vor Wind und Wetter fanden, kann man die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass die Zeltreihen durchgehend mit einer Holz-Stroh-Konstruktion überdacht wurden (Abb. 9). Diese Rekonstruktion könnte die Pfostenlöcher in regelmäßigen Abständen erklären, die z.B. im Lager von Rödiges gefunden wurden.

3. Leicht gebaute Mannschaftsbaracken.

Auch eine Zeltüberdachung konnte kaum dauerhaft der Witterung trotzen. Deshalb baute man bei längerfristig belegten Standlegern nach den Unterkünften für die Centurionen auch die Quartiere der einfachen Soldaten in leichterer Holzbauweise. Diese *hibernacula* waren nicht nur weniger solide, sondern auch wesentlich ungenauer abgesteckt und mußten wahrscheinlich rasch und ohne genaue Planung von jedem beliebigen Soldaten selbst errichtet werden können.

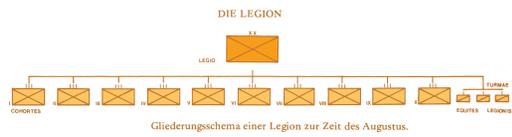
4. Dauerhafte Mannschaftsbaracken in Fachwerktechnik.

Wenn das römische Militär sich entschied, längerfristig an einem Ort zu bleiben, wurden Mannschaftsunterkünfte als dauerhafte Quartiere in Holzfachwerk gebaut und manchmal auch mit einem Steinfundament versehen. Durch ausgebildete Handwerker und Spezialisten im Berufsheer der römischen Kaiserzeit war es problemlos möglich, fachmännisch geplante und ausgeführte Gebäude völlig gleicher Grundrißform zu errichten (Abb. 10).

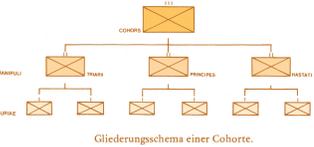
Wie könnten die Mannschaftsunterkünfte in Marktbreit ausgesehen haben?

Weil sich nur die Spuren der Kopfbauten erhalten haben, läßt sich für die Mannschaftsquartiere im rückwärtigen Teil nicht mit letzter Genauigkeit sagen, aus welchem Material und in welcher Weise sie einst errichtet waren. Es ist sogar fraglich, ob sie überhaupt jemals gebaut wurden, denn das Lager in Marktbreit war niemals längere Zeit in Benutzung. Der hier arbeitende Bautrupps begann zuerst mit der Errichtung einer das Lager umschließenden Holz-Erde-Mauer samt den Türanlagen (s. Tafel 5), danach wurden die Zentralgebäude (*Principia, Prætorium*; s. Tafel 7) und ein großer Wirtschaftskomplex (s. Tafel 3) errichtet. Erst dann folgte der Bau der Mannschaftsunterkünfte, wobei man mit den Kopfbauten begann. Möglicherweise mußte das Lager auf dem Kapellenberg verlassen werden, noch bevor es zur Aufstellung fester Baracken kam. Immerhin zeigt der Befund in den Kopfbauten, daß auch diese niemals benutzt worden sind. Dennoch ist nicht auszuschließen, daß auch der Mannschaftsteil der Unterkünfte in einer leichteren Bauweise bereits fertiggestellt worden war. Deren Pfostenlöcher und Fundamentgräben waren dann jedoch weit weniger tief ins Erdreich eingegraben als die der Kopfbauten und verschwanden somit im Lauf der Jahrhunderte durch einen erheblichen Bodenabtrag von bis zu 100 cm spurlos.

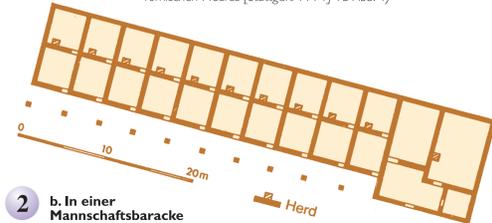
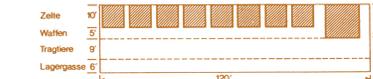
- Text: A. Geißler -



1 Gliederung einer römischen Legion (aus: M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus [Mainz 1986] 93 Abb. 7)



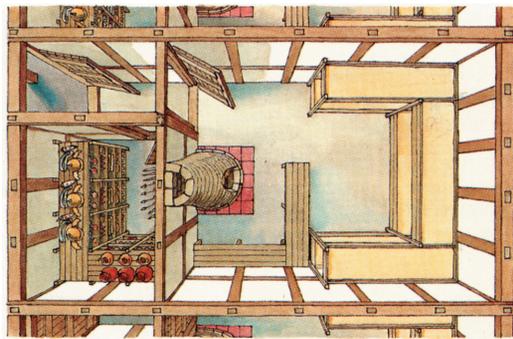
2 Quartiere einer römischen Centuria a. In Reihen mit Lederzelten (aus: D. Baatz, Bauten und Katapulte des römischen Heeres [Stuttgart 1994] 95 Abb. 4)



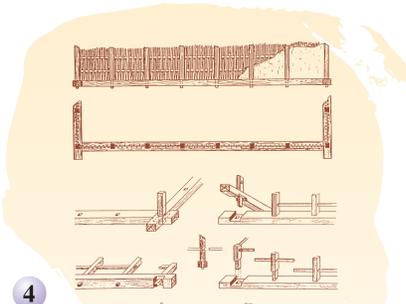
2 b. In einer Mannschaftsbaracke (aus: D. Baatz, Bauten und Katapulte des römischen Heeres [Stuttgart 1994] 95 Abb. 4)



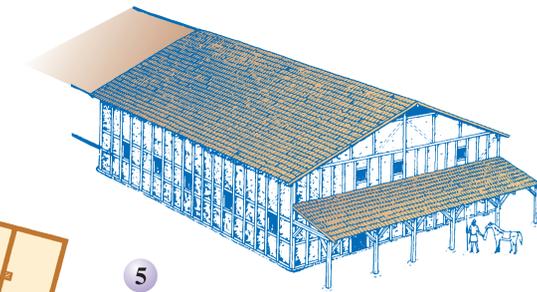
3 a. Platzteilung im Zelt (aus: C. van Driel-Murray, in: Roman Frontier Studies 1989 [Exeter 1991] 372 Abb. 70,6)



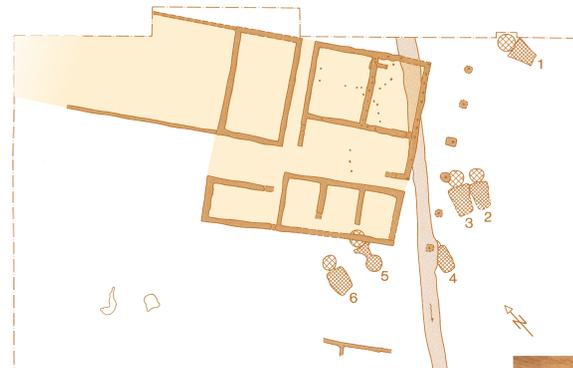
3 b. In einer Mannschaftsbaracke (Zeichnung B. Brobbel, in: Verleden Land in Beeld [Leiden 1981])



4 Fachwerkstrukturen römischer Holzbaracken aus Valkenburg/NL (aus: A. Johnson, Römische Kastelle [Mainz 1983] 119 Abb. 75)



5 Kopfbauten römischer Mannschaftsbaracken aus Marktbreit (LfD Würzburg)

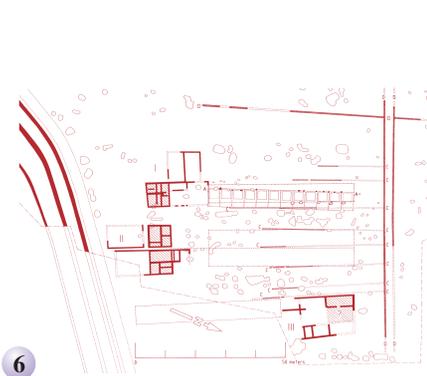


9 Zelte unter einem Holzdach (aus: J.-M. Morel, in: Roman Frontier Studies 1989 [Exeter 1991] 383 Abb. 72,8)

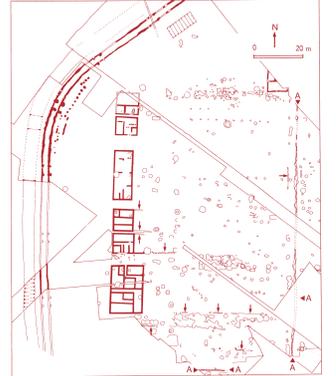


7 Modell von Mannschaftsbaracken aus Haltern (Westfälisches Römermuseum Haltern)

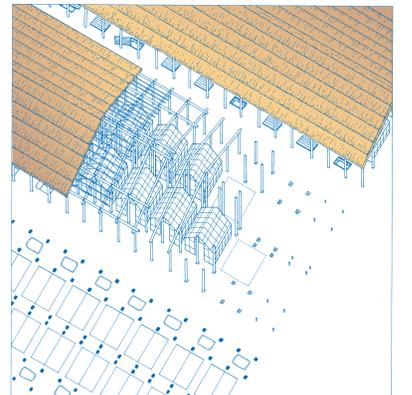
6 a. Mannschaftsbaracken aus Dangstetten (aus: J.-M. Morel, in: Roman Frontier Studies 1989 [Exeter 1991] 377 Abb. 72,2)



6 b. Mannschaftsbaracken aus Oberaden (aus: D. Baatz, Bauten und Katapulte des römischen Heeres [Stuttgart 1994] Abb. 1)

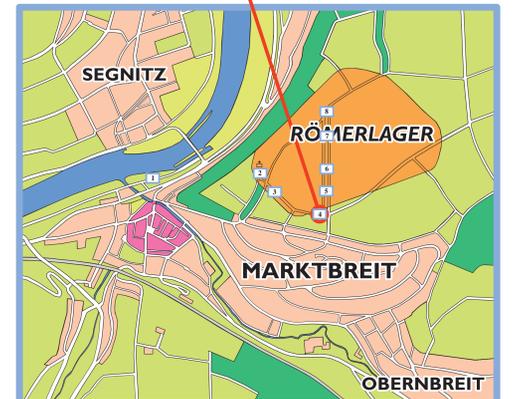


8 Rekonstruktion einer Zeltreihe (Zeichnung B. Brobbel, in: Verleden Land in Beeld [Leiden 1981])



9 Zelte unter einem Holzdach (aus: J.-M. Morel, in: Roman Frontier Studies 1989 [Exeter 1991] 383 Abb. 72,8)

Ihr jetziger Standort ist hier:



10 Einblick in eine hölzerne Mannschaftsbaracke (Modell von M. Röppel im Bezirksmuseum "Höfl" Zurzach/Schweiz)

